

Und aller Blicke haften Schmerzumflößen  
 Auf ihrem lieben, freundlichen Genossen,  
 Sein Bild sich recht in's treue Herz zu schauen.  
 Der Vater hält des Todten Flöt' und Stab,  
 Benetzend sie mit mancher heißen Zähre;  
 Dem Jüngling sollen folgen in sein Grab  
 Die schlichten Zeichen seiner Hirtenehre.  
 Im Ohr des Alten summen noch die Lieder,  
 Die dieser Flöte einst so froh entquollen,  
 Und die auf immer nun ihm schweigen sollen;  
 Das beugt ihm tiefer noch die Seele nieder. —

Wer aber kommt die Haide hergezogen,  
 Gejagt, so scheint's, von drängender Gewalt,  
 Das Haupt von greisen Locken wild umflogen,  
 Das tiefgefurchte Antlitz fahl und kalt?  
 Er ragt in's Leben ernst und schroff hinein  
 Wie altes, längst verwittertes Gestein;  
 Vom Antlitz fließt herab der Bart so hell,  
 Wie düstrem Fels entquillt der Silberquell.  
 Aus dunkler Höhle glüht des Auges Stern,  
 Als säh's auf dieser Erde nichts mehr gern.  
 Das Auge scheint mit seiner Blut zu sagen:  
 »Müßt ich nicht leuchten dem unstätten Fuß,  
 Ich hätte längst mit eklem Ueberdruß  
 Vor dieser Welt die Thüre zugeschlagen!«  
 Der Wanderer ist der Jude Ahasver,  
 Der, fluchgetrieben, rastlos irrt umher.  
 Zur Bahre tritt er feierlich und leise,  
 Und spricht im bang erschrocknen Hirtenkreise:  
 »So betet still, daß Ihr ihn nicht erweckt!  
 Hemmt Eurer Thränen undankbare Flut!  
 Sein Schlaf ist gut, o dieser Schlaf ist gut!  
 Wenn er auch Thoren Eures Gleichen schreckt.  
 O süßer Schlaf! o süßer Todesschlaf!  
 Könnt' ich mich rastend in die Grube schmiegen!  
 Könnt' ich, wie der in deinen Armen liegen,  
 Den schon so früh dein milder Segen traf!  
 Den Staub nicht schütteln mehr vom müden Fuße!  
 Wie tiefbehaglich ist die Todesmuße!